

Region

Zentralschweiz und Aargau

Ramon Staubli / Der 23-Jährige ist der jüngste Finalist bei der Wahl zum Aargauer Bauern oder Bäuerin 2018.

Seite 17



Unterwegs mit dem «Wasserschmöcker»

Wassersuche / Auf fast allen Betrieben fliesse es, aber unterschiedlich viel. Fredy Schenker hilft seit Jahrzehnten, Wasseradern zu finden.

BEROMÜNSTER Die zwei Messingstäbe, welche Fredy Schenker aus Schwarzenbach parallel vor sich hinhält, während er einige Schritte macht, bewegen sich plötzlich auseinander. «Hier verläuft die Wasserader, wie vermutet und auf dem Plan ersichtlich.» Dann beginnt er zu pendeln. «Sobald es rechtsherum dreht, starte ich mit zählen». Er kommt auf 59 Minutenliter.

Im Gelände bestätigt

Dann heisst es weiterpendeln, um die Tiefe auszumachen. «Die Ader liegt elf Meter tief», bestätigt sich die Angabe, die er bereits vorher zu Hause auf einem Grundbuchplan eingezeichnet hat. Es mache Sinn, gerade auf grösseren Betrieben, schon vorher den ungefähren Standort von Wasseradern mittels Pendeln auf dem Plan zu finden, aber auch die Tiefe und Ergiebigkeit. «Ich kann ja nicht stundenlang mit der Rute auf einem 50-ha-Betrieb umherlaufen.»

Bei Hans Galliker in Maihusen, Beromünster, hat sich vor Ort bestätigt, was Schenker auf dem Plan zu Hause vorher schon eingezeichnet hatte. Galliker ist zufrieden und will demnächst hier nach Wasser bohren. Er habe in der Nähe schon alte Wasserfassungen, die früher 20 Minutenliter lieferten, die Leistung ging aber in den letzten Jahren zurück. Deshalb will er nun neues Wasser für den Betrieb fassen. Ob sich dann beim Bohren hier allerdings tatsächlich Wasser finden lässt, ist noch offen. Die Bauernzeitung bleibt dran.

Nicht überall Knappheit

Der erfahrene «Wasserschmöcker» Schenker war aber auch in

der Nachbarschaft erfolgreich. Bei Moritz Wey, Challern, Beromünster fand er vor einigen Jahren eine neue Quelle und auch einen kleinen Grundwasserstrom. Weil der Verbrauch auf dem grösser gewordenen Hof gestiegen war und eine alte Quelle teils eine schlechte Wasserqualität brachte, musste eine neue Fassung her, welche nun genügend Wasser für den 50-ha-Betrieb liefert. Dieser ist spezialisiert auf Milchwirtschaft mit 65 Milchkühen und Jungvieh sowie Schweinezucht mit 50 Sauenplätzen. Wasserknappheit gab es bei Weys diesen Sommer nicht, in der Region habe es genügend.

Wasser hat es fast überall

Fredy Schenker, ehemaliger Geschäftsführer der Landwirtschaftlichen Baugenossenschaft Sursee und inzwischen pensioniert, pendelt seit bald 30 Jahren. Seine eigene Fähigkeit habe er auf einer Baustelle von einem anderen

«Eigenes Wasser spart Kosten und macht unabhängig.»

Fredy Schenker, Wasserschmöcker, Schwarzenbach

«Wasserschmöcker» werden könne. «Grundsätzlich hat es wohl auf allen Betrieben Wasseradern, allerdings in unterschiedlicher Ergiebigkeit», ist Schenker überzeugt. Gute Wasserqualitäten seien in Tiefen von 10 bis 15 Metern gewährleistet, oberflächlicher gefasstes Wasser sei heikel wegen Verschmutzungsrisiken. In Grundwassergebieten könne es allerdings bis in 100 Meter Tiefe gehen, bis Wasser angezapft werden kann.

Dieses Jahr hätten sich die Anfragen extrem gehäuft, sagt Schenker, weil bei vielen Bauern die Quellerträge sanken und teils Wasser zugeführt werden musste. Das sei aber teuer und für die Zukunft nicht nachhaltig. So wollten viele Bauern wissen, ob noch zusätzliches oder neues Eigenwasser erschlossen



Fredy Schenker bestätigt in Maihusen, Beromünster mit der Rute im Gelände, was er schon vorher auf einem Plan dank Pendeln eingezeichnet hatte: «Hier fliesst die Wasserader.»

(Bilder Josef Scherer)

anderen Bauern «Wasserschmöcker» werden könne. «Grundsätzlich hat es wohl auf allen Betrieben Wasseradern, allerdings in unterschiedlicher Ergiebigkeit», ist Schenker überzeugt.

Gute Wasserqualitäten seien in Tiefen von 10 bis 15 Metern gewährleistet, oberflächlicher gefasstes Wasser sei heikel wegen Verschmutzungsrisiken. In Grundwassergebieten könne es allerdings bis in 100 Meter Tiefe gehen, bis Wasser angezapft werden kann.

Abklären, dann bauen

Deshalb seien vorgängige Abklärungen und allenfalls Sondierungen sinnvoll, bevor irgendwo gebohrt oder gebaggert werde. Er empfiehlt klar das Bohren, auch aus Kostengründen. Bohren koste bis in eine Tiefe von 100 Meter

rund 30 000 Franken, samt Filter. Baggerlöcher von 10 bis 15 Meter Tiefe hingegen sehr rasch das Doppelte. Investitionen für eigenes Wasser seien sehr wirtschaftlich, im Vergleich zu Anschlüssen ans öffentliche Wassernetz, mit den Anschlussgebühren, Kosten für Leitungserstellung und den jährlichen Wassergebühren. Schenker weist darauf hin, dass Betriebe im Schnitt jährlich 1500 Franken oder auch mehr für Wasserkosten ausgeben (siehe Kasten). Da sei eine eigene Wasserversorgung rasch amortisiert und mache unabhängig.

Josef Scherer

Video unter: www.bauernzeitung.ch/wassersuche

Hohe Wasserkosten

Gerade grössere Milchviehbetriebe hätten einen sehr grossen Wasserverbrauch, sagt Fredy Schenker, und macht ein Beispiel: «Eine Kuh mit hoher Milchleistung säuft bis zu 150 l täglich, bei 60 Kühen sind das 9 m³ täglich. Bei einem Wasserpreis von 1,50 Franken pro m³ sind das jährlich gegen 5000 Franken

nur für die Milchkühe ohne Reinigungswasser und weiterem Verbrauch auf dem Hof. Dazu kommt der Verbrauch im Haushalt, im Schnitt pro Person 180 l täglich. Das wären dann nochmals 500 Franken Wasserkosten bei einer fünfköpfigen Familie. Eigenes Wasser vom Bauernhof lohnt sich also.» js



Auf einem Ausdruck des Grundbuchplans pendelt Fredy Schenker schon im Voraus, aus der Ferne, die Wasseradern aus.



Auch hier hat Fredy Schenker (rechts) Wasser für die Hofversorgung gefunden: Bei Moritz Wey, Challern, Beromünster.

Grosse regionale Unterschiede

Im Kanton Luzern gebe es einige Gebiete, die eher knapp mit Wasser versorgt seien, sagt Philipp Arnold, Teamleiter Gewässer bei der Dienststelle Umwelt und Energie. So z. B. Wasserversorgungen im Seetal und Hinterland, welche alleinig von Quellwasser abhängen. Versorgungen mit Bezug aus einem Grundwasserstrom seien bei Trockenlagen eher abgedeckt. Wenige Probleme gebe es auch in der Agglomeration Luzern, welche Trinkwasser vom Vierwaldstättersee oder vom Grundwasserstrom des Luzerner Reusstals beziehen. Auch Versorgungen im Entlebuch hätten wenig Probleme, da regelmässige Gewitter

für ausreichend Quellschüttungen sorgen.

Irina Nüesch vom Amt für Verbraucherschutz und Lebensmittelkontrolle weist auf grosse regionale Unterschiede auch im Aargau hin. «Die lokalen Begebenheiten sind so verschieden, dass sich keine eigentlichen Problemregionen angeben lassen.» Einzig für Quellen im Aargauer Karstgebiet sei feststellbar, dass die Ergiebigkeit wegen der geringen Speicherleistung bei Trockenheit rasch abnehme. Wo Quellerträge rückläufig sind, sollte die Versorgung überdacht werden, da der Trend in den nächsten Jahren wohl anhalten werde. js